

Carolin Philipps

**WOFÜR
DIE WÖRTE
FEHLEN...**

JuChar publishing

Carolin Philipps
Autorin erfolgreicher Kinder- und Jugendbücher
www.carolinphilipps.de

JuChar publishing
bluesparrow GmbH
Chodowieckistraße 27, 10405 Berlin
juchar.publishing@gmail.com

Neuaufgabe Mai 2024

Ersterscheinung:
Ueberreuter Verlag 2010
Printed in Germany
ISBN: 9783982471525

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf - auch teilweise – nur mit Genehmigung des Verlages wiedergegeben werden. Übereinstimmungen und Ähnlichkeiten mit lebenden Personen oder Familien sind rein zufällig und nicht beabsichtigt.

1 Es geht um die Ehre ...“, sagt der General zu seinen Soldaten, die aufgereiht vor ihm stehen und ihn mit starrem Blick ansehen. Da schlagen die Soldaten ihre Hacken zusammen, legen die Hand an die Mütze und rufen wie aus einem Mund: „Zu Befehl, Herr General!“

Die Worte knallen wie der Schuss einer Pistole aus der Leinwand heraus und treffen Kristian, der in der vordersten Reihe sitzt. Er zuckt so heftig zusammen, dass seine Beine die Kontrolle über den leicht nach hinten gekippten Stuhl verlieren und er in die Reihe der hinter ihm sitzenden Mitschüler fällt.

Gejohle, Gekreische, wilde Beschimpfungen fallen über ihn her, während er ein wenig mühsam vom Boden aufsteht. Monika weint, weil der Stuhl auf ihr linkes Knie geschlagen ist.

Herr Malert, der Geschichtslehrer, drückt erbost auf die Stopptaste, um den Film über den ersten Weltkrieg anzuhalten, denn in dem Chaos hört sowieso keiner mehr zu. Herr Malert hasst Unterbrechungen und vor allem die Schüler, die sie verursachen.

Wütend fährt er Kristian an: „Kannst du *nicht einmal* stillsitzen? Jeden Tag kippst du mit deinem Stuhl um. Ich bin es langsam leid. Nun reiß dich endlich zusammen! Die anderen schaffen es doch auch!“

Kristian schweigt. Mit kreidebleichem Gesicht, den Kopf nach unten gesenkt, richtet er seinen Stuhl auf und setzt sich wieder hin.

„Es geht um die Ehre!“, pocht es in seinem Kopf.

Neben ihm und hinter ihm glucksen und kichern seine Mitschüler und wollen sich gar nicht beruhigen. Herr Malert wartet ungeduldig, bis wieder Stille herrscht, dann schaltet er den DVD-Player erneut an.

Während vorne die Soldaten im Gleichschritt am General vorbeimarschieren, hallen dessen Worte in Kristians Ohren nach, werden lauter und lauter: „Es geht um die Ehre! ... um die Ehre! ... um die Ehre!“

Kristian legt die Hände auf seine Ohren, aber die Worte wandern weiter durch seinen Körper, eine brennende Spur hinterlassend, so als hätte er Chilischoten gegessen. Er legt seine Hände beruhigend auf seinen Bauch. Vergeblich. Zuerst ganz zaghaft, doch dann immer stärker und mächtiger breiten sich die Schmerzen, vor denen er sich fürchtet und die ihm doch so vertraut sind, in seinem Bauch aus, bis sie ihn ganz ausfüllen.

„Kann ich bitte ... zur Toilette!“, stammelt er mit hochrotem Gesicht.

Der Lehrer seufzt genervt auf: „Nicht schon wieder! Ich muss unbedingt mit deinen Eltern darüber reden. So geht das nicht weiter! Du musst dringend zu einem Arzt!“

Kristian springt auf. „Kann ich ... bitte!“

Mit einer verärgerten Handbewegung entlässt ihn der Lehrer. Kristian sprintet los, stolpert über Brunos Schultasche, die mal wieder mitten im Weg liegt, fängt sich im letzten Moment und rennt weiter zur Tür.

Die Klasse grölt hinter ihm her: „Schneller! Schneller! Sonst geht's in die Hose!“

Kristian öffnet den Mund, um zu protestieren, als ein stechender Schmerz in seinem Magen alle Worte erstickt. Er reißt die Tür auf.

„Der hat 'ne Blase wie ein Baby!“

„Genau! Der braucht 'ne Pampers!“

Die Worte seiner Mitschüler holen ihn von hinten ein und schlagen über ihm zusammen, bevor die Tür ins Schloss fällt und das laute Lachen verschluckt.

Draußen auf dem Flur lehnt sich Kristian erschöpft gegen eine Wand und schließt die Augen. Keuchend schnappt er nach Luft. Tränen laufen ihm über das Gesicht und versickern in seinem geöffneten Mund. Sie schmecken salzig, sie schmecken nach ... In diesem Moment explodieren die Schmerzen in Kristians Bauch, er muss würgen und schafft es gerade noch bis zur Toilettentür, bevor alles, was er an diesem Morgen gefrühstückt hat, in hohem Bogen auf den frisch gewischten Boden fliegt.

Den Rest der Stunde verbringt er damit, die Toilette notdürftig mit Toilettenpapier zu reinigen. Mit einer leeren Colaflasche, die er im Müll gefunden hat, holt er Wasser und gießt es auf den Boden. Er wischt und wischt und kann doch nicht verhindern, dass sich der saure Geruch nach Erbrochenem überall festsetzt.

Als es zur Pause klingelt, verlässt Kristian fluchtartig den Raum, bevor die anderen Schüler hereinkommen und ihn mit dem ekligen Geruch in Verbindung bringen können.

Draußen trifft er auf Schüler aus der neunten Klasse, die fröhlich lachend vom Sportplatz kommen. Er drückt sich an ihnen vorbei, wäre am liebsten unsichtbar.

„Hallo, Kristian!“

Sakura! Ausgerechnet Sakura! Sie steht im Kreise ihrer Freundinnen und winkt ihm zu. „Ich hab 'ne tolle Idee für deine Geschichte.“ Sie lässt ihre Freundinnen stehen und kommt auf ihn zu. „Ich habe mir gedacht ... Sag mal, geht's dir gut? Du siehst furchtbar aus.“

Danke, denkt er. Das hab ich jetzt gebraucht! Laut sagt er nur: „Mein Magen ... hab wohl was Falsches gegessen.“

„Na dann, gute Besserung! Wir sehen uns morgen?“

Kristian nickt. Morgen ist der Zeichenkurs, an dem sie beide teilnehmen. Da hat er noch nie gefehlt, denn beim Zeichnen hat er keine Bauchschmerzen.

Er läuft über den großen Hof, der sich langsam mit fröhlichen Schülern füllt. Auf dem Fußballplatz ist noch niemand. Er setzt sich in ein Tor und wartet auf seine Freunde. Sein Bauch grummelt nur noch ganz leise. Auf dem Fußballfeld ist er vor Magenschmerzen sicher, so wie beim Zeichnen. Hier haben sie keinen Zutritt, jedenfalls bislang nicht.

Seine Freunde, die kurze Zeit später mit dem Fußball angelaufen kommen, erwähnen den Vorfall in der Klasse mit keinem Wort. Kristians Bauchschmerzen kennen sie. Sie gehören zu ihm wie sein Talent, Tore zu schießen und seine Bereitschaft, die vielen Geschenke, die sein Vater ihm macht, mit allen zu teilen.

Das neueste Spiel für die Playstation, das teure Handy, tolle Markenklamotten, Kinokarten. Kristians Dad scheut keine Kosten, um seinen Sohn zu beschenken. Und das nicht etwa nur zu Geburtstagen, nein, einfach so, ohne erkennbaren Grund, nur um Kristian eine Freude zu machen. Es gibt nicht wenige in Kristians Klasse, die ihn um so einen Vater beneiden.

Und da er großzügig seine neuen Sachen ausleiht, ist es seinen Freunden egal, dass er wegen seiner Bauchschmerzen häufig in der Schule fehlt oder plötzlich den Unterricht verlässt, um aufs Klo zu gehen. Auch dass er mit seinen fast fünfzehn Jahren mit Abstand der Älteste von ihnen ist, weil er schon zweimal eine Klasse wiederholen musste, stört sie nicht. Kristian ist ein guter Kumpel.

Selbst die Mädchen, die sich über ihn lustig machen, mögen ihn eigentlich ganz gern. Kristian ist groß und schlank, hat lange blonde Haare, eine Stupsnase und im Gegensatz zu den meisten anderen Jungen in der Klasse behandelt er die Mädchen freundlich, ein wenig schüchtern, was die aber besonders „süß“ finden.

Nur seine Cousine Eva, die in die gleiche Klasse geht, kann ihn nicht leiden, was sie zu jeder passenden und unpassenden Gelegenheit zeigt.

Am Ende der Pause kehrt Kristian zufrieden in die Klasse zurück. Zum Glück hat er gelernt, seine Bauchschmerzen so schnell zu vergessen, wie sie auftauchen. Kristians Mannschaft hat haushoch gegen die Jungen aus der Parallelklasse gewonnen, was sie vor allem ihm zu verdanken haben. Keiner lief schneller, kickte besser. Fuß, Kopf, Fuß, die Gegner kamen kaum hinterher. Drei Tore hat er in zwanzig Minuten geschossen. Seine Freunde sind begeistert. „Krischi vor! Noch ein Tor!“, haben die Zuschauer gerufen.

2 Auch der Rest des Vormittags verläuft gut. Zwei Stunden Physik und dann Mathe, Kristians Lieblingsfach, auch wenn er nur selten über eine Vier hinauskommt. Immerhin hat er hier noch nie eine Fünf geschrieben. Und wer Kristians übrige Noten kennt, weiß, dass das eine große Leistung ist. In Mathe regieren die Zahlen, klar und durchschaubar. Es besteht keine Gefahr durch Worte, die bei ihm Magenschmerzen auslösen.

„Kommst du heute zum Fußballtraining?“, flüstert Juri, sein bester Freund, am strafenden Blick der Lehrerin vorbei.

Kristian schüttelt den Kopf. „Heute nicht. Meine Mom kommt zurück. Mein Dad und ich fahren sie abholen und danach gehen wir zu meiner Schwester zum Essen.“

„Schade! Am Samstag ist Punktspiel. Wenigstens da musst du kommen. Du hast schon beim letzten Mal gefehlt. Und da haben wir verloren.“ In Juris Stimme schleicht sich ein leiser scharfer Unterton. „Ein Stürmer kann nicht immer fehlen.“

Kristian nickt und schluckt Juris wütende Worte schweigend hinunter. Er weiß ja, dass der Freund recht hat. Er hat seine Mannschaft in letzter Zeit häufig im Stich gelassen, weil er die Bauchschmerzen nicht immer so schnell unterdrücken kann wie heute Morgen in der Pause.

Auch jetzt fängt sein Bauch wieder an zu grummeln. Natürlich wird er kommen, er wollte auch am letzten Samstag nicht fehlen. Aber er ist sie einfach nicht losgeworden, die furchtbaren Krämpfe in seinem Bauch, die meistens nachts beginnen und häufig den ganzen Tag andauern.

Aber heute kommt seine Mom endlich zurück, allein der Gedanke daran vertreibt die Schmerzen. Vier Wochen hat er seine Mutter nicht gesehen. Sie musste plötzlich wie schon unzählige Male vorher zur Großmutter in die

Slowakei fahren. Sie ist fast achtzig und lebt nach dem Tod ihres Mannes ganz allein in der Nähe von Bratislava auf ihrem kleinen Bauernhof.

Von ihren vier Kindern wohnt keines mehr in der Slowakei. Alle sind sie im Laufe der vergangenen Jahre nach Deutschland gezogen, weil sie hier bessere Arbeit finden konnten. Als Letzte ging die Mutter fort, nicht wegen der Arbeit, sondern weil sie Kristians Vater kennengelernt hatte und ihm in seine Heimat nach Deutschland gefolgt ist.

Solange der Großvater noch lebte, war alles in Ordnung. Mehrmals im Jahr trafen sich alle auf dem Familienbauernhof zu fröhlichen Festen, an die Kristian noch Monate später wehmütig zurückdachte. Vor sechs Jahren aber starb der Großvater plötzlich und seitdem ist alles anders geworden. Die Familie trifft sich nach wie vor bei der Großmutter, wenn auch nur einmal im Jahr, und sie feiern auch nach wie vor wunderschöne Feste, von denen man bei der Rückkehr in den Alltag träumen kann.

Und doch ist alles anders geworden.

Kristian kann das Klingeln nach der sechsten Stunde kaum abwarten. Er ist so nervös, dass er mal wieder mit seinem Stuhl auf und ab kippelt, bis er zum zweiten Mal an diesem Tag nach hinten fällt, diesmal mit dem Kopf gegen die Wand schlägt und sich eine neue Beule holt.

Und so endet der Schultag, wie er begonnen hat: Mit dem Lachen seiner Mitschüler und dem Schimpfen der Lehrerin, der Kristian durch seinen Sturz die letzten Unterrichtsminuten raubt.

Das Klingelzeichen kommt wie eine Erlösung. Kristian packt seinen Rucksack und rennt aus der Klasse, die erboste Stimme der Lehrerin holt ihn nur noch von ferne ein:

„Kris-ti-an! Wo willst du hin? Den Unterricht beende immer noch ich! Komm sofort zurück!“

Kristian winkt ihr fröhlich zu und rennt weiter. Heute kann ihn nichts und niemand aufhalten, selbst wenn er morgen mit Sicherheit einen Verweis für sein respektloses Verhalten bekommen wird.

Am Schultor wartet der Vater auf ihn. Er nimmt ihm den Rucksack ab, legt den Arm um ihn und sagt liebevoll: „Na, dann wollen wir mal zum Bahnhof fahren. Hoffentlich hat der Zug keine Verspätung. Schließlich haben wir beide doch große Sehnsucht nach deiner Mutter. Obwohl wir uns auch ohne sie gut amüsiert haben, oder?“

Kristian nickt. Die plötzlich aufsteigende Übelkeit schluckt er, so gut es geht, hinunter.

Am Bahnhof müssen sie noch dreißig Minuten warten, der Zug aus Bratislava hat Verspätung, was bei der Entfernung nicht ungewöhnlich ist und fast jedes Mal vorkommt.

Und doch sind es für Kristian gefühlte dreißig Stunden, angefüllt mit der Angst, dass der Zug gar nicht mehr kommt oder die Mutter nicht darinsitzt.

So war es schon einmal, damals, vor sechs Jahren. Da hat er auch hier gestanden, die Türen gingen auf, Menschen über Menschen stiegen aus, aber die Mutter, auf die er zwei lange Wochen gewartet hatte, war nicht dabei. Als der Vater und er wieder zu Hause ankamen, klingelte das Handy. In ihrer SMS schrieb die Mutter, dass sie erst in einer Woche kommen könnte. Oma Herta hätte einen Rückfall und brauchte ihre Hilfe.

Dass auch Kristian sie braucht, zählt nicht. Damals nicht und vielleicht auch heute nicht. Kristian legt die Hand beruhigend auf seinen Bauch, wo sich die Schmerzen langsam wieder ausbreiten.

Dann endlich fährt der Zug in den Bahnhof ein. Bange Minuten, bis er zum Stehen kommt, sich die Türen öffnen und die Menschen herausströmen. Keine Mutter zu sehen. Sie ist nicht gekommen, sie ist wieder einmal länger bei der Großmutter geblieben.

Der stechende Schmerz aus seinem Bauch lässt Kristian leise aufstöhnen. Er wirft seinem Vater einen erschrockenen Blick zu.

Aber der hat in diesem Moment die Mutter entdeckt, die als Letzte ganz hinten aussteigt. Sie schaut sich suchend um und winkt ihnen dann fröhlich zu.

Auch in Kristians rechtem Arm zuckt es, er möchte zurückwinken, ihr zeigen, wie froh er ist, sie wieder zu sehen. Und doch steht er nur da, die Arme steif am Körper wie die Soldaten in Herrn Malerts Film. Er hat Angst, dass sich die Mutter bei der leisesten unbedachten Bewegung wie eine Fata Morgana in der Wüste auflösen und wieder aus seinem Leben verschwinden könnte.

Er wartet, bis sie näherkommt, beobachtet, wie der Vater sie in den Arm nimmt und an sich drückt. „Endlich!“, sagt er. „Jedes Mal bleibst du länger fort!“ Es klingt vorwurfsvoll.

Kristian hält den Atem an. Hoffentlich beherrscht sich der Vater. Hoffentlich rastet er nicht hier am Bahnhof aus. Es wäre nicht das erste Mal.

Die Mutter schaut ihn nur verwundert an. „Wenn es meiner Mutter besser gegangen wäre, hätte ich früher kommen können“, sagt sie mit ihrer leisen Stimme. Auch in ihrer Stimme schwingt die Sorge vor einem dieser unkontrollierten Wutausbrüche mit, für die Kristians Vater in der ganzen Familie bekannt und gefürchtet ist.

Die Mutter nimmt Kristian in den Arm und drückt ihn fest an sich. Er versteckt sein Gesicht in ihrem Mantel.

Niemand soll die Tränen bemerken, die in seinen Augen stehen, seit er die Mutter gesehen hat. Tränen der Freude, aber vor allem Tränen einer unendlichen Erleichterung. Das Grummeln in seinem Bauch ist nur noch von ferne zu spüren.